Technologien, Talente, Toleranz.

– die Perspektiven Stuttgarts

STUTTGART

Bilanz seit 1997 und Ausblick auf die Zukunft

Ansprache von

Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster

vor dem Gemeinderat am Donnerstag, 22. Januar 2009

Technologien, Talente, Toleranz.

– die Perspektiven Stuttgarts

EINLEITUNG

Dr. Wolfgang Schuster ist seit Anfang 1997 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart. Im Herbst 2004 wurde er für weitere acht Jahre wiedergewählt. Anlässlich der Halbzeit seiner zweiten Amtsperiode hat er am 22. Januar 2009 eine Grundsatzrede vor dem Stuttgarter Gemeinderat gehalten.

Die weltweite Finanzkrise, die sich zu einer Wirtschaftskrise entwickelt hat, trifft auch die Landeshauptstadt. Trotzdem, so der Oberbürgermeister, haben wir gute Gründe, mit realistischer Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Denn Stuttgart verfügt über das, was amerikanische Wirtschaftswissenschaftler mit den „drei T" umschreiben: Technologien, Talente und Toleranz. Bei sämtlichen Umfragen erreichen Stuttgart und die Region Spitzenwerte, nicht nur unter den Top Ten der europäischen Hightech-Regionen, sondern auch bei der Förderung von Talenten und dem sozialen Miteinander der Nationen und Generationen. Zugleich stellen die Stuttgarterinnen und Stuttgarter selbst ihrer Stadt sehr gute Noten aus. Fast 90 Prozent sagen: Wir leben gerne hier. Dies ist die höchste Zustimmungsrate aller deutschen Städte.

Für OB Schuster kommt es in den nächsten Jahren vor allem darauf an, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Die Stadt – nahezu schuldenfrei – hat deshalb das größte Investitionsprogramm in ihrer Geschichte beschlossen, das durch die Konjunkturprogramme von Bund und dem Land Baden-Württemberg ergänzt wird.

Dank unseres Erfindergeistes sieht der OB eine besondere Chance darin, neue „sparsame" Technologien zu entwickeln, um natürliche Ressourcen zu schonen und zugleich neue wirtschaft- liche Wachstumsperspektiven zu eröffnen. „Seinen Spitzenplatz wird Stuttgart dann behaupten, wenn es gelingt, die ökonomische mit der ökologischen und der sozialen Weiterentwicklung zu verbinden. Die große Veränderungsdynamik in unserer Stadt wird dafür sorgen, dass es uns weder im Gemeinderat noch in der Stadtverwaltung langweilig wird; im Gegenteil: Die Arbeit muss mit großer Intensität weitergehen, um unsere hohe Lebensqualität auch langfristig zu erhalten."

**Liebe Mitglieder des Gemeinderats,
liebe Bürgermeisterkolleginnen und
Bürgermeisterkollegen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

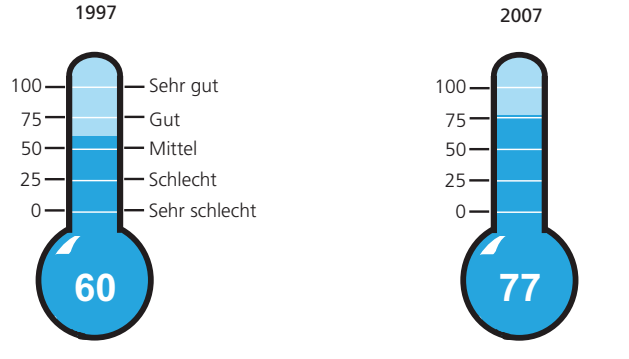
in diesen Tagen ist die erste Hälfte meiner zweiten Amtszeit als Oberbürgermeister vorüber. Seit zwölf Jahren darf ich als Oberbürgermeister die Stadt Stuttgart gestalten und die Weichen für die Zukunft stellen. Dabei kann ich mich auf das Vertrauen der Bürgerschaft und des Gemeinderats stützen. Ich werde unterstützt von über 22.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Stadtverwaltung. Ihnen allen sei dafür herzlich gedankt!

Ich blicke in Dankbarkeit auf diese zwölf Jahre zurück, und ich freue mich auf die weiteren mindestens vier Jahre. Die Arbeit mit Ihnen ist konstruktiv und dialogorientiert. Ich hoffe und wünsche, dass sich dies nach der Kommunalwahl im Juni 2009 fortsetzen wird. Denn wir wollen gemeinsam die Erfolgsgeschichte dieser Stadt fortschreiben!

Dass diese Geschichte ein Erfolg ist, können wir mit zahlreichen Umfragen und Rankings belegen, in denen Stuttgart regelmäßig mit einem Spitzenplatz abschneidet. Einer unserer wichtigsten Gradmesser ist die Bürgerschaft selbst. Und fast 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger von Stuttgart sagen: „Wir leben gerne in Stuttgart." Übrigens erreicht keine andere deutsche Stadt eine so hohe Beliebtheitsquote.

Politische und administrative Verlässlichkeit schafft Vertrauen und trägt dazu bei, dass Unternehmen seit vielen Jahren Milliardenbeträge in Forschung, Entwicklung und Produktion in Stuttgart investieren. Auch in Immobilien in Stuttgart wurde kräftig investiert; allein 2007 waren es 2,6 Milliarden Euro. Dies sind wichtige Indikatoren dafür, dass Unternehmen und Investoren auf eine langfristige positive Entwicklung unserer Stadt vertrauen. Dieses Vertrauen möchte ich gemeinsam mit Ihnen nicht enttäuschen.

Um auf die vielfältigen Veränderungen vorbereitet zu sein und auf sie gestaltend zu wirken, bedarf es nach-

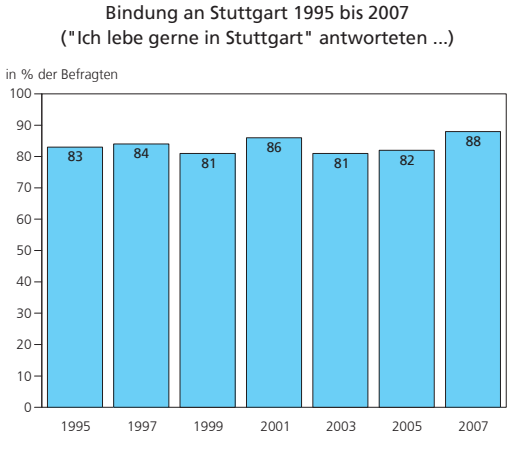


Quelle: Bürgerumfragen 1997, 2001 und 2007

ndeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KomunIS

Zufriedenheit mit der Lebensqualität in Stuttgart 1997 und 2007



Quellen: Bürgerumfragen 1995 bis 2007

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KomunIS

Ein architektonisches Highlight – das neue Porsche-Museum

haltiger Strategien. Ich möchte dazu beitragen, das soziale Zusammenleben in unserer Stadt weiter zu fördern, die Attraktivität Stuttgarts für die Wirtschaft weiter zu stärken, Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze zu sichern und zu schaffen und die hohe Lebensqualität auch für künftige Generationen zu erhalten. Deshalb möchte ich auch in den nächsten vier Jahren gemeinsam mit Ihnen neue Konzepte entwickeln und bestehende fortschreiben, um die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen.

Wie schnell sich die Wirtschaftslage ändern kann, können wir derzeit erleben. Vor einem Jahr prognostizierten alle Wirtschaftsexperten: Die Weltwirtschaft brummt, die Unternehmen erzielen Rekordgewinne. Mit Blick auf Deutschland hieß es, das Land habe die besten Chancen, Exportweltmeister zu bleiben. Besonders günstig waren die Prognosen für Stuttgart und die Metropolregion Stuttgart als einer der exportstärksten Ballungsräume in Europa. Als Stadt konnten wir mit weiter steigenden Steuereinnahmen rechnen. Im Doppelhaushalt 2008/2009 und in der mittelfristigen Finanzplanung hat der Gemeinderat die Rekordsumme von rund 2,8 Milliarden Euro Investitionen beschlossen.

Die wirtschaftliche Lage und die Stimmungslage haben sich seitdem grundlegend geändert. Die dunklen Wolken der Finanzkrise, die sich zu einer veritablen Wirt-

schaftskrise entwickelt hat, sind über den Atlantik gezogen und bedrohen auch uns. Die Krise trifft die Unternehmen in Stuttgart und der Region, vor allem die Finanzwirtschaft. Sie trifft die Stadt und ihre Einnahmen.

Das Vertrauen in die Banken hat erheblich gelitten; die Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung nimmt zu mit der Folge, dass Aufträge abnehmen und Arbeitsplätze in Gefahr geraten. Allerdings haben wir im Vergleich zur letzten großen Wirtschaftskrise 1993/1994 bessere Ausgangsbedingungen. Damals verlor Stuttgart in zwei Jahren über 40.000 Arbeitsplätze vor allem im Produktionsbereich; in der Region Stuttgart waren es insgesamt rund 130.000 Menschen, die ihren Arbeitsplatz verloren. Die Arbeitslosigkeit schnellte auf zehn Prozent hoch. Zu dieser Zeit war die Stadt mit rund 1,15 Milliarden Euro erheblich verschuldet. Wir haben aus der Krise gelernt. Heute können durch flexible Arbeitszeitregelungen und Arbeitszeitkonten Auftragsschwankungen besser aufgefangen werden, durch die Verlängerung der Kurzarbeitsregelung auf bis zu 18 Monate kann der Verlust von Arbeitsplätzen abgefedert werden. Nicht zuletzt durch die Finanzkraft der Stadt müssen wir nicht Investitionen streichen, sondern können das größte Investitionsprogramm in Höhe von rund 2,8 Milliarden Euro, das die

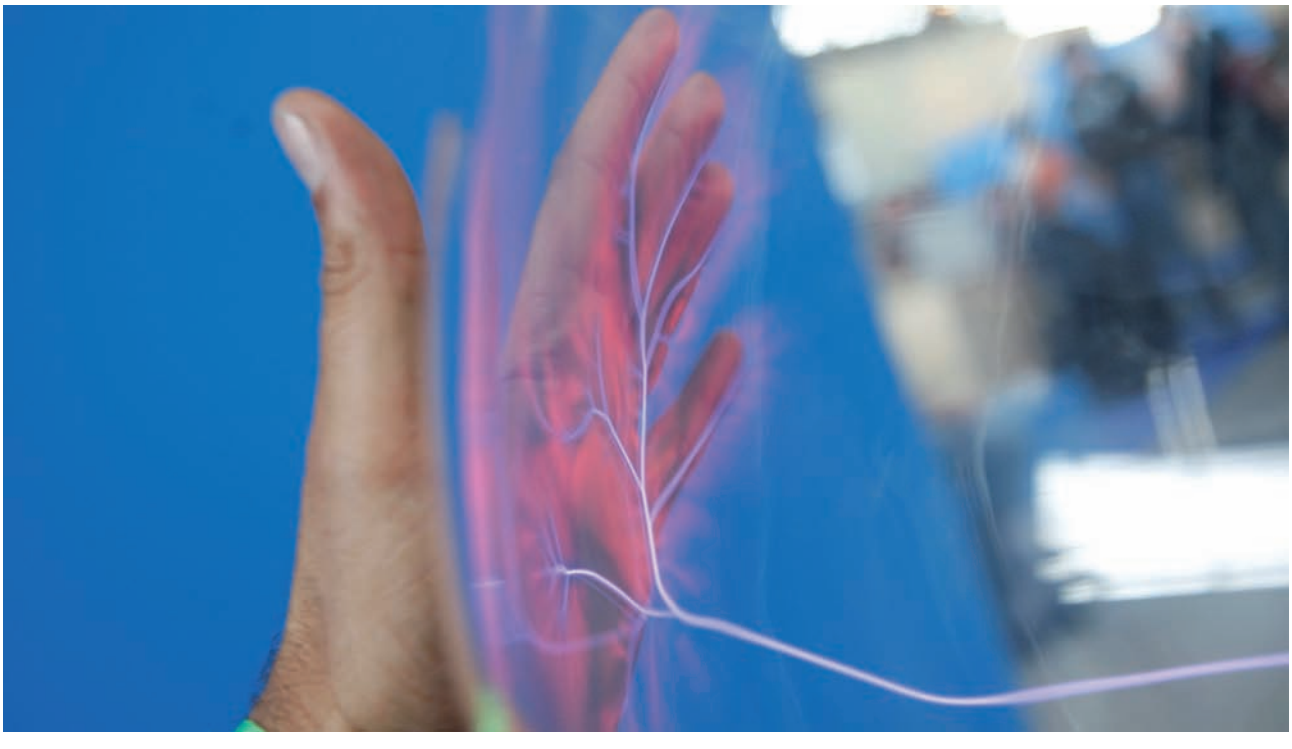
Am 28. Januar 2009 wurde das Porsche-Museum in Zuffenhausen feierlich eröffnet.

Seinen Spitzenplatz wird Stuttgart nur behaupten können, wenn es auch künftig gelingt, die ökonomische Weiterentwicklung mit der ökologischen und sozialen Weiterentwicklung zu verbinden.

Stadt je angepackt hat, solide finanzieren. Hinzu kommen die Konjunkturprogramme des Bundes und der Länder, die neben öffentlichen Investitionen mit steuerlichen Erleichterungen und finanziellen Absicherungen den Unternehmen helfen. Deshalb haben wir Grund, mit realistischer Zuversicht in die Zukunft zu blicken, vor allem, wenn wir uns auf unsere Stärken besinnen.

Dank kluger Finanzpolitik der Stadt, dank großer Innovationskraft der Unternehmen und nicht zuletzt dank eines guten Unternehmergeistes haben wir alle Chancen, nicht nur die Krise zu meistern, sondern – im Vergleich zu anderen – gestärkt daraus hervorzugehen. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, dass Stuttgart seine führende Position in den „Top Ten" der Hightech-Regionen in Europa behält. Denn dieser Spitzenplatz ist der Garant für Arbeitsplätze, für Wohlstand und für soziale Sicherheit in Stuttgart und seiner Region.

Seinen Spitzenplatz wird Stuttgart nur behaupten können, wenn es auch künftig gelingt, die ökonomische Weiterentwicklung mit der ökologischen und sozialen Weiterentwicklung zu verbinden. Deshalb muss die Wirtschaft weiter gefördert, die hohe kulturelle und ökologische Lebensqualität gesichert und das soziale Miteinander der Bürgerinnen und Bürger weiter gestärkt werden. Anders ausgedrückt: Stuttgart muss die Stadt mit innovativen Lösungen für gesellschaftliche Veränderungsprozesse bleiben.



Stuttgart gehört zu den „Top Ten" der Hightech-Regionen Europas.

Denn auch in Zukunft wird es nur eine Konstante geben: die der konstanten Veränderung. Wir haben es mit einer Vielzahl von Wandlungsprozessen zu tun, auf die wir auch auf kommunaler Ebene angemessene Antworten finden müssen. Ich nenne nur fünf Megatrends:

- der globale wirtschaftliche Wandel,
- der technologische Wandel,
- der Klimawandel,
- der demografische Wandel,
- der Wertewandel.

Diese Wandlungsprozesse gilt es zu gestalten durch programmatische Grundlagen verbunden mit konkreten Handlungsmaßnahmen. Dabei ist mir wichtig, Zusammenhänge und Interdependenzen zu erkennen. Der globale wirtschaftliche Wandel hat Auswirkungen auf Klima und Umwelt, aber auch auf die demografische Zusammensetzung unserer Städte. Der demografische Wandel wiederum beeinflusst das Werteverständnis und auch die Wirtschaftsstruktur. Entsprechend komplex müssen die Antworten sein, die wir auch auf kommunaler Ebene finden müssen, um diese Wandlungsprozesse positiv zu gestalten.

Zu den Handlungsfeldern, auf die wir als Stadt direkten Einfluss ausüben können, gehört die Weiterentwicklung des **„Bündnis für Integration“**. Nach wie vor ist Stuttgart eine Einwanderungsstadt. Der Standort Stuttgart steht für attraktive Arbeitsplätze, für Offenheit und

Mehr als die Hälfte der Stuttgarter Kinder unter sechs Jahren ist nicht deutscher Herkunft.

Dem in Stuttgart gegründeten Netzwerk „Cities for Children" gehören mittlerweile fünfzig Städte an.

Toleranz, für Kultur und Bildung, für Naherholung. Damit übt Stuttgart große Anziehungskraft aus. Die Menschen, die zu uns kommen, wollen sich einbringen. Sie wollen mithelfen, den erreichten Wohlstand zu erhalten. Sie wollen daran partizipieren. Die Integration der Zuwanderer, die sich Stuttgart als neue Heimat ausgesucht haben, bleibt damit eine langfristige Aufgabe und eine der großen sozialen Herausforderungen.

Schlüssel für eine erfolgreiche Integration ist die Bildung. Stuttgart verfügt über ein differenziertes Bildungsangebot. Die Schlüsselfunktion von Bildung wollen wir als Stadt stärken mit unserer **„Stuttgarter Bildungspartnerschaft"**. Sie soll dazu beitragen, mehr Chancengerechtigkeit in unserem Bildungssystem zu verwirklichen und auch Kindern aus bildungsfernen Familien zu guten Perspektiven zu verhelfen.

Als großer Erfolg hat sich unser Programm **„Kinderfreundliches Stuttgart"** erwiesen. Stuttgart ist für Kinder und für Familien mit Kindern attraktiver geworden. Die Zahl der Geburten hat wieder zugenommen und die Sensibilität für die Belange von Kindern und Familien mit Kindern ist gewachsen. Stuttgart ist ein Pionier auf diesem Arbeitsfeld. Andere Kommunen haben sich inzwischen auch bei diesem Programm ein Beispiel ge-

World Congress „Cities for Mobility", Juni 2008 (von links): Bürgermeister Dr. Schairer, OB Pimentel aus Belo Horizonte, VfB-Stürmer Cacao, OB Schuster und Vize-OB Senna aus Porto Allegre

nommen. Der Stuttgarter Ansatz strahlt weit über die Stadtgrenzen hinaus und hat zur Gründung eines Netzwerkes geführt, dem sich viele Städte europa- und weltweit angeschlossen haben.

Mit ihren Netzwerken zur Kinderfreundlichkeit, zur Integration, zur urbanen Mobilität „Cities for Mobility" hat sich die Stadt auch international positioniert. Das vielfältige Engagement auf europäischer und internationaler Ebene ist für unsere Stadt verbunden mit einem Imagegewinn und steigert ihren Aufmerksamkeitswert. Für eine vom Export abhängige Stadt ist genau dies lebensnotwendig. Wir müssen auch außerhalb der Stadtgrenzen Präsenz zeigen nicht nur mit Waren und Dienstleistungen, sondern auch mit zukunftsweisender Kommunalpolitik.

In meiner Ansprache aus Anlass meines zehnjährigen Dienstjubiläums vor zwei Jahren habe ich unsere kommunalpolitische Arbeit für die nächsten Jahre in sechs wesentlichen Aufgabenfeldern umschrieben. Daran möchte ich hier anknüpfen:

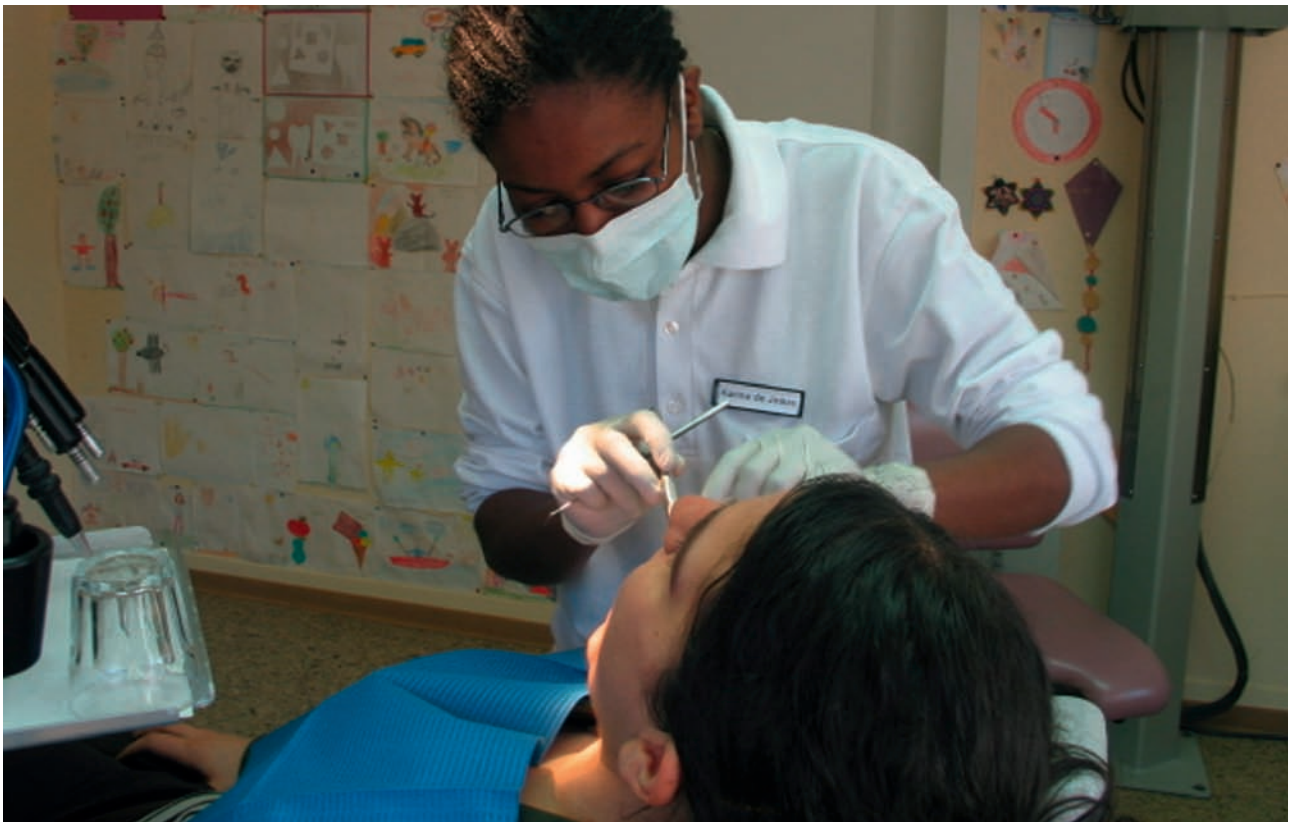
Ausbildungsplätze

1. **Wir wollen mitwirken, vorhandene Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen durch die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftsstandorts Stuttgart.**

Stuttgart ist in den vergangenen zwölf Jahren zu einem Gewinner der Globalisierung geworden. Die Arbeitslosigkeit ist von rund zehn auf vier Prozent gefallen. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Stadt kurzfristig zu einem Verlierer der Globalisierung wird. Trotzdem macht es die hohe Exportabhängigkeit Stuttgarts notwendig, unsere Wirtschaftsförderung weiter zu verbessern und mit neuen Instrumenten auszustatten.

Wenn wir die Wachstumsdynamik vor allem in China und Indien, aber auch in anderen Niedriglohnländern betrachten, wird deutlich, wie groß die Konkurrenz auf dem internationalen Markt mittlerweile ist. Für eine Hochlohnregion wie Stuttgart bedeutet dies, dass sie sich in diesem Wettbewerb nur durch die hohe Qualität der Produkte, durch hohe Innovationsgeschwindigkeit und eine kluge internationale Vernetzung erfolgreich behaupten kann.

Folgt man der Wachstumstheorie der US-amerikanischen Ökonomen Richard Florida, haben die Städte die besten Zukunftsaussichten, die über drei T's verfügen:



Das gute Ausbildungs- und Hochschulangebot lockt viele junge Menschen nach Stuttgart.

Technologien, Talente und Toleranz.

„Talente“

Unsere Aufgabe ist es, Talente und Begabungen zu fördern. Dies ist der Kern des Stuttgarter Bildungskonzepts. Wir betrachten Kindertageseinrichtungen als frühkindliche Bildungsstätten, in denen die Kinder nicht nur soziales Verhalten erlernen, sondern nach dem Einstein-Konzept Neugierde und Forschergeist entwickeln. Schon in der Grundschule werden Fremdsprachenkenntnisse gefördert, Musik- und Sportunterricht ergänzen das Angebot in den Kernfächern und tragen zum Gesamterfolg bei. Das breite Bildungsangebot in den Hochschulen und Akademien wird durch vielfältige Forschungseinrichtungen ergänzt.

Ich halte es für wichtig, gerade in die Bildung unserer jungen Menschen zu investieren, denn das Wissen und das Können der Menschen sind die wichtigsten Rohstoffe in einer künftigen Wissensgesellschaft. Deshalb wollen wir als Stadt mit dem ganzheitlichen Förderkonzept, der **„Stuttgarter Bildungspartnerschaft“,** dazu beitragen, dass sich Erfindungsgeist und Ideenreichtum weiter entfalten können. Dabei dürfen der soziale Status, die nationale Herkunft und die kulturelle Zugehörigkeit nicht über den Verlauf einer Bildungsbiografie

„Migranten machen Schule“: An der Heusteigschule profitieren Schülerinnen und Schüler vom Migrationshintergrund ihres Lehrers.

entscheiden. Für die erfolgreiche Weiterentwicklung Stuttgarts wird jeder und werden gerade unsere Kinder gebraucht!

Wie die Studie von Roland Berger von 2008 der Stadt bescheinigt, verfügen wir über viele kreative Köpfe. Untersuchungen des Statistischen Amtes zeigen, dass die Landeshauptstadt bei den 18- bis 35-Jährigen stark nachgefragt ist. Das gute Ausbildungs- und Hochschulangebot lockt viele junge kreative Menschen an. Die Zahl der Studierenden ist in den letzten zehn Jahren um 20 Prozent angewachsen. Der Hochschulstandort Stuttgart hat eine Magnetfunktion. Unsere Aufgabe ist es, diese jungen Leute zu halten, langfristig an Stuttgart zu binden und Kreative aus anderen Städten zu gewinnen. Denn die „creative class" ist mit die wichtigste Triebkraft einer innovativen wirtschaftlichen Entwicklung.

„Toleranz"

Innovationen und Kreativität können nur entstehen, wenn ein Klima der Offenheit und eine hohe Akzeptanz von unterschiedlichen Kulturen und Lebensformen herrschen. Deshalb sind kulturelle Vielfalt und das friedliche Zusammenleben von über 170 Nationen eine Bereicherung, die auch unserer wirtschaftlichen Entwicklung zugute kommt. Dieses Klima der Toleranz, der Offenheit und Aufgeschlossenheit zu erhalten, setzt eine gelingende Integration voraus. Wir müssen deshalb unser „Bündnis für Integration" weiterentwickeln und ein besonderes Augenmerk auf soziale Teilhabe, auf Chancengerechtigkeit und auf kulturelle Vielfalt richten.

„Technologien"

Stuttgart verfügt über einige herausragende Technologiecluster, in denen sich berufliche Ausbildung, Studiengänge und wissenschaftliches Wirken mit angewandter Forschung, Entwicklung und Produktion vernetzen. Diese Stärken werden ergänzt durch die Struktur der Unternehmen in den verschiedenen Branchen in klein- und mittelständischen Betrieben bis hin zu Weltkonzernen.

Das bedeutendste Cluster mit weltweiter Vernetzung und Ausstrahlung ist das Mobilitätscluster. Es gibt weltweit kein vergleichbares Kompetenzzentrum für Mobilität. Deshalb bin ich auch sicher, dass unsere Unternehmen in absehbarer Zeit aus der jetzigen Krise gestärkt hervorgehen und ihren Technologievorsprung gerade auch in ökologischen Fragestellungen in einen Wettbewerbsvorsprung umwandeln können.

Qualitätvolle Betreungsangebote sorgen für Bildungserfolg.

Luft- und Raumfahrt

Rund 80 Prozent der deutschen Raumfahrt-Ingenieure werden in Stuttgart ausgebildet.

Neue Perspektiven ergeben sich aus Wissenschaft und Forschung im Bereich der **Luft- und Raumfahrt**. Es ist nur wenig bekannt, dass an der Universität Stuttgart 80 Prozent der Raumfahrt-Ingenieure in Deutschland ausgebildet werden. Die Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik ist die größte in Europa. In Stuttgart befindet sich eine Vielzahl der baden-württembergischen Forschungsinstitute, darunter mehrere Einrichtungen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt und die Materialprüfanstalt. Die Stadt möchte dieses Cluster stärken durch ein eigenes Haus für Luft- und Raumfahrt im Technologiepark STEP. Auf diese Weise wollen wir Neuansiedlungen von Unternehmen der Luft- und Raumfahrt in Stuttgart ermöglichen und kreativen Köpfen attraktive Arbeitsplätze bieten.
Ein weiteres wichtiges Cluster besteht im Bereich der **Umwelt- und Ingenieursdienstleistungen**. Mit dem Klimawandel und einem veränderten Verbraucherverhalten beim Energieverbrauch ergeben sich Wachstumsperspektiven für innovative Technologien der Sparsamkeit. Vor allem für schwäbische Firmen eröffnet sich ein attraktives Unternehmensfeld, denn ein klassisch-schwäbisches Verhaltensmuster ist gefragt: das Sparen von natürlichen Ressourcen.

Auch Architekten und Bauunternehmen sehen sich vor Herausforderungen gestellt: Wie können beim Bauen Ressourcen geschont und eingespart werden?

Die Region Stuttgart gehört zu den führenden **IT- und Kommunikationsstandorten** in Deutschland und hat europaweit die höchste Zahl von Beschäftigten in der

Hightech-Branche. Stuttgart hat eine große Tradition als Verlagsstadt, die sich durch ergänzende Dienstleistungen erfolgreich weiterentwickelt hat und weiterentwickeln kann.

Ein Wachstumsfeld sind die Bildung und der Wissenstransfer. Bildungseinrichtungen, vor allem unsere Hochschulen, sind ein attraktiver Arbeitgeber, die die Unternehmen mit qualifiziertem Nachwuchs versorgen.

Gesundheitsdienstleistungen sind ein wachsender Wirtschaftszweig. Die Weiterprofilierung Stuttgarts als Stadt der Gesundheit bedeutet nicht nur Arbeitsplätze für Ärzte, Pflegepersonal, Therapeuten usw., sie steigert die Attraktivität der Stadt, verbessert das medizinische Angebot gerade auch für älter werdende Bürgerinnen und Bürger und zieht Patienten aus dem In- und Ausland an. Deshalb ist die Entscheidung des Gemeinderats, das Klinikum Stuttgart als Klinikum der Maximalversorgung baulich und qualitativ weiterzuentwickeln, von großer Bedeutung. Wichtig wird es künftig sein, mehr als bisher die gesamte Wertschöpfungskette rund um Gesundheits- und Medizindienstleistungen in Stuttgart auch gemeinsam mit privaten Partnern zu entwickeln, auch bei der Prävention und Rehabilitation. Dazu können auch unsere Mineralbäder dienen. Dass Stuttgart nach Budapest die meisten Mineralquellen besitzt und eine wichtige Bäderstadt ist, sollte mehr genutzt werden. Ein wichtiger Schritt zur Positionierung Stuttgarts ist der Bau des Badhotels beim Mineralbad Berg.

Nach Budapest hat Stuttgart die meisten Mineralquellen in Europa und eine Reihe von attraktiven Mineralbädern.

Die neue Messe, Ende 2007 eingeweiht, ist eine Drehscheibe des Handels und ein wichtiger Job-Motor.

Das Messe- und Kongresswesen hat sich dank der Neuen Messe am Flughafen sehr erfolgreich entwickelt. Die Neue Messe ist nicht zuletzt ein Job-Motor. Der Flughafen ist mit seinen Serviceangeboten ein bedeutender Arbeitgeber. Zehn Millionen Fluggäste pro Jahr bedeuten 10.000 Arbeitsplätze. Die Nachnutzung des Geländes Killesberg geht zügig voran. Ich bin sicher, dass das vielfältige Nutzungskonzept unter anderem mit Mode, Design, Lifestyle, örtlichen Dienstleistungen und über 1.000 Wohneinheiten erfolgreich sein wird, nicht zuletzt weil wir den Killesbergpark erweitern können. Ebenso erfolgreich geht die Nutzung der Brache des Neoplangeländes in Stuttgart-Möhringen zu einem qualitätsvollen Wohnquartier mit zirka 500 Wohnungen voran.

Der Tourismus hat sich inzwischen in Stuttgart zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. Neben dem Geschäftstourismus und Messetourismus ist der Städtetourismus als dritte Säule stark gewachsen. Das Potenzial ist jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft – zumal die Stadt immer attraktiver wird, zum Beispiel auch dank des neuen Porsche-Museums. Stuttgart hat über 40 Millionen Tagesbesucher, aber nur 2,8 Millionen Übernachtungen pro Jahr. Deshalb muss es gelingen, mit Kombi-Angeboten und gezielter Werbung aus Tagesbesuchern Übernachtungsgäste zu machen.

Noch nicht genügend berücksichtigt als ein Markt der Zukunft ist das, was die Ökonomen „Silver Economy“ nennen. Infolge der demografischen Veränderungen

leben immer mehr Seniorinnen und Senioren in den Städten, die vielfältige Dienstleistungen nachfragen, häufig über Vermögen verfügen und eine attraktive Konsumentengruppe sind. Die „Silver Economy“ gilt es stärker als bisher für Stuttgart nutzbar zu machen zum Beispiel mit Angeboten seniorengerechten Einkaufens.

Stuttgart ist als **Einkaufsstadt** mehr denn je gefragt. Mehrere 100 Millionen Euro private Investitionen sind in den vergangenen fünf Jahren in die City geflossen. Die Königsstraße ist neu gestaltet und die angrenzenden Fußgängerbereiche sind verschönert geworden.

Die Projekte „Quartier S“ und „Da Vinci“ werden die Attraktivität Stuttgart als Einkaufszentrum weiter stärken. Stuttgart ist nach Frankfurt der bedeutendste **Finanzplatz** geworden. Vor zehn Jahren haben wir die drei öffentlich-rechtlichen Banken zur Landesbank Baden-Württemberg fusioniert und 2005 die BW-Bank integriert. Die Fusion hat sich für den Wirtschaftsstandort Stuttgart in vielfacher Hinsicht ausbezahlt. Die Zahl hochwertiger Arbeitsplätze hat erheblich zugenommen, die exportorientierten Unternehmen können mit besseren Finanzdienstleistungen bedient werden. Auch die Stadtkasse hat profitiert: über 600 Millionen Euro

Rund 100.000 Menschen flanieren täglich über die Königsstraße.

an Erträgen, Dividendenausschüttungen und Steuern sind zugeflossen. Jetzt gilt es, das Geschäftsmodell der LBBW mit Hilfe von Gutachtern weiter zu entwickeln, die Eigenkapitalbasis der Bank zu stärken und die Bank dadurch für zukünftige Aufgaben zu rüsten.

Ziel muss es sein, nicht nur den Bankenplatz Stuttgart dadurch national und europaweit besser zu positionieren, sondern vor allem auch die LBBW als wichtiges Instrument der Wirtschaftsförderung für unsere Unternehmen zu stärken. Zugleich hat die BW-Bank die Funktion der Stadtsparkasse Stuttgart und damit eine soziale Aufgabe: Jedermann, auch die finanziell Schwächeren, sollen mit Bankdienstleistungen versorgt werden. Nicht zuletzt ist der Konzern Stadt mit über 22.000 Mitarbeitern nach der Firma Daimler der größte Arbeitgeber und der größte Ausbilder in Stuttgart. Mit über 700 Millionen Euro Investitionen pro Jahr ist die Stadt auch der größte Investor in Stuttgart.

Lassen Sie uns konsequent die Chancen und Potenziale nutzen, die wir in Stuttgart als Wirtschaftsstandort auch in dieser krisenhaften Situation haben, um Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze zu sichern und zu schaffen!

Der Konzern Stadt beschäftigt über 20.000 Mitarbeiter.

2. Wir wollen durch qualitätvolles Wachstum und regionale Zusammenarbeit die überregionale Anziehungskraft Stuttgarts erhöhen.

Wir stehen als Stadt wie als Region Stuttgart in einem globalen Standortwettbewerb. Das bedeutet: Wir müssen auf uns aufmerksam machen und sichtbar bleiben. Auf dem Globus sichtbar sind in der Regel jedoch nur Städte, die mehr als eine Million Einwohner haben. Deshalb ist es sinnvoll, uns in der Region Stuttgart als gemeinsamer Großstadtraum zu definieren und im gemeinsamen Interesse zusammenzuarbeiten.

Die freiwillige Zusammenarbeit in der Metropolregion Stuttgart ergänzt und erweitert die gesetzlich vorgesehene Arbeit des Verbandes Region Stuttgart. Ich freue mich, dass sich diese Zusammenarbeit inzwischen positiv gestaltet, wovon wir alle profitieren.

Als Landeshauptstadt und Zentrum eines Ballungsraums über drei Millionen Menschen zeichnen wir uns durch hohe Qualität und besondere Attraktivität aus.

Mit dem Kunstmuseum am Schlossplatz ist es gelungen, einen wesentlichen Katalysator für eine positive Innenstadtentwicklung zu schaffen. Die städtische Kulturinvestition in Höhe von netto 50 Millionen Euro hat private Investitionen von über 400 Millionen Euro nach sich gezogen. Die Erlebnisqualität der Innenstadt weiter steigern wird die Verbindung der wichtigsten Kultureinrichtungen des Landes und der Stadt entlang der Kulturmeile. Es ist gelungen, anteilige Fördermittel aus dem Städtebau- und dem Gemeindefinanzierungsgesetz zu erhalten und damit das Land für fast die Hälfte der Finanzierung der rund 65 Millionen Euro zu gewinnen. Spätestens bis Herbst 2009 müssen wir entscheiden, ob wir die Untertunnelung der Konrad-Adenauer-Straße jetzt bauen oder sie gegebenenfalls nach den Bauarbeiten nach Stuttgart 21 in rund acht bis zehn Jahren angehen wollen. Kriterium für diese Entscheidung sollte die Qualität des öffentlichen Raums sein, die wir durch die Beseitigung des Durchgangsverkehrs gewinnen können.

Zu unserer überregionalen Attraktivität wird auch der Neckarpark beitragen. Die Fußballweltmeisterschaft haben wir konsequent für eine Verbesserung zum Beispiel der Verkehrsinfrastruktur genutzt. Das Zusammenspiel der modernisierten Hanns-Martin-Schleyer-Halle

Das Kunstmuseum hat sich zum Publikumsmagneten entwickelt.

Eines der größten und schönsten Automobilmuseen: das Mercedes-Benz Museum im Neckarpark

mit der Porsche-Arena, des Carl-Benz-Centers und ab 2012 die umgebaute Mercedes-Benz-Arena mit der neuen Sporthalle für 2.000 Zuschauer eröffnet vielfältige Möglichkeiten, internationale Großereignisse nach Stuttgart zu holen.

Bis 2012 werden im Neckarpark neue Hotels, das neue Stadtarchiv und ein Mehrgenerationenhaus entstanden sein. Daimler wird als Ergänzung zum Mercedes-Museum eine Oldtimer-Welt bauen. Hinzu kommt das Mobilitätserlebniszentrum, das als Science Center für Mobilitätsthemen einen Dreiklang mit der Mercedes-Welt und dem Porsche-Museum bilden wird. Dank dieser herausragenden Museen wird Stuttgart für alle sichtbar die Weltstadt des Automobils.

Erfreulicherweise ist Stuttgart auch dank herausragender Sporthighlights in den Fokus internationaler Medien gerückt. Die Weltmeisterschaften und internationalen Sportevents in Verbindung mit dem Titel „Europäische Sporthauptstadt "2007 haben Stuttgart dauerhaft als attraktive und innovative Sportstadt positioniert. Die Veranstaltungsdichte 2009 und 2010 ist nicht mehr so groß.

Dennoch wird der angestrebte Imagetransfer weiter gelingen: Vom ehemals industriegeprägten Standort der fleißigen Schaffer und sparsamen Häuslebauer zu einem weltoffenen, international geprägten Hightech-Standort im Grünen mit hoher Lebensqualität, großer Innovationskraft und kultureller Vitalität.

3. **Wir wollen eine familien- und kinderfreundliche Stadtgesellschaft sein und ein Miteinander der Generation ermöglichen. Auf diese Weise können wir den demografischen Wandel erfolgreich bewältigen.**

Vor fünf Jahren haben wir das erste Arbeitsprogramm „Kinderfreundliches Stuttgart" vorgelegt. Inzwischen wird das Arbeitsprogramm fortgeschrieben und entsprechend der gesellschaftlichen Anforderungen verändert. Dazu gehört vor allem, dass wir uns früher und intensiver um die Bildung unserer Kinder, vor allem in Kindertagestätten kümmern. Dazu dient die Stuttgarter Bildungspartnerschaft, deren Ziel es ist, jedem Kind eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu ermöglichen und die Eltern bei ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag zu unterstützen.

Der neue Gemeinderats-Ausschuss „Bildungspartnerschaft" beschäftigt sich intensiv mit der Thematik. Allen Partnern, dem Kultusministerium, den Landesbehörden, den Schulvertretern, den Elternvertretern danke ich für die konstruktive Begleitung dieser Bildungsoffensive.

Ein schwieriger Punkt für eine familienfreundliche Stadt bleibt nach wie vor, dass wir nicht genügend preiswerte Wohnungen für junge Familien anbieten zu können. Dies wird trotz städtischer Förderprogramme nicht allein durch die Stadt zu leisten sein. Deshalb brauchen wir eine größere Bereitschaft der privaten Vermieter, Wohnungen an Familien zu vermieten. Nur dann wird es gelingen, dass es in Stuttgart künftig mehr als nur in 19 Prozent der Haushalte Kinder und Jugendliche gibt.

Immerhin haben sich die Prognosen unseres Statistischen Amtes nicht bewahrheitet. Es leben 20 Prozent mehr Kinder und Jugendliche in unserer Stadt als vorhergesagt.

Ich bin dankbar, dass es eine große Koalition für mehr Kinderfreundlichkeit im Gemeinderat gibt. Dieser Koalition ist es zu verdanken, dass kein anderer Etatposten schneller gestiegen ist als die Ausgaben für Kinder und Jugendliche. Sie haben sich in den letzten zwölf Jahren auf über 600 Millionen Euro in 2009 verdoppelt.
Ein weiteres Aufgabenfeld ist das **Miteinander der Generationen**. Ich bin dankbar, dass sich eine wachsende Zahl von Seniorinnen und Senioren, von Kirchengemeinden, Vereinen und Schulen und nicht zuletzt ein gemeinderätlicher Ausschuss engagiert, den **Stuttgarter Generationenvertrag** mit Leben zu erfüllen. Dabei geht um Nachhaltigkeit von Politik, zu der ein verlässliches soziales Miteinander, aber auch eine ökologische Stadtentwicklung und eine faire Finanzpolitik gegenüber der nächsten Generation gehören.

Die Lesepaten erreichen Kinder aus allen Schichten.

Der demografische Wandel ist in vollem Gange.

4. **Wir wollen unsere Stadt als Kommune, als Gemeinschaft verstehen und alle integrieren, ob Jung oder Alt, ob mit deutschem oder ausländischen Pass, ob ärmer oder reicher, behindert oder krank.**

Soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe gelingen nur, wenn sich viele Bürgerinnen und Bürger freiwillig engagieren. Dies ist nicht selbstverständlich. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir diesen ehrenamtlichen Einsatz öffentlich anerkennen und fördern. Denn das gute Miteinander der verschiedenen sozialen Schichten, Nationen und Generationen lässt sich nicht verordnen. Andererseits ist das gelebte Miteinander unverzichtbar, damit Anonymität überwunden und die Verwurzelung in unserer Stadtgesellschaft erleichtert wird – und damit Stuttgart als Heimat für jeden Einzelnen fühlbar und erlebbar wird.Deshalb danke ich auch allen Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorstehern, die in ihren Stadtteilen das ehrenamtliche Engagement koordinieren und fördern. Ich hoffe sehr, dass es gelingt, auch den benachteiligten Kindern vor Ort ergänzend zu helfen. Um der materiellen, vor allem aber auch der geistigen „Verarmung“ von Kindern entgegenzuwirken, wollen wir soziale Netze für alle Kinder einrichten, an denen sich Stadt, Vereine, Jugendhilfe und Freiwillige beteiligen.

Diese Netze sind eine wichtige Ergänzung im „Bündnis für Integration“. Fast die Hälfte aller Kinder in Stuttgart hat einen Migrationshintergrund. Es gilt, ihnen eine besondere Hilfestellung zu geben, damit auch sie die Zukunft unserer Stadt aktiv mitgestalten können.

5. Wir wollen eine nachhaltige Stadtentwicklung erreichen, vor allem die Bau-, Umwelt-, Energie- und Verkehrsaufgaben nachhaltig gestalten.

Zu Beginn meiner Amtszeit 1997 haben wir das erste Klimaschutzkonzept für Stuttgart beschlossen. Das 10-Punkte-Umweltprogramm „KLIKS“ trägt dazu bei, Ressourcen zu schonen, Energie zu sparen und Emissionen zu vermeiden. Es hat zum Beispiel Niederschlag gefunden in der Flächennutzungsplanung und im Stadtentwicklungskonzept mit dem Ergebnis, dass der Flächenverbrauch erheblich reduziert werden konnte. Parallel wurden fast 40 Prozent der Stuttgarter Gemarkung unter Landschafts- und Naturschutz gestellt; dies ist der höchste Anteil im Vergleich zu allen anderen deutschen Großstädten.

Diese Restriktionen machen aber nur Sinn, wenn rings um Stuttgart mit demselben Maßstab Flächenverbrauch reduziert wird. Die Abwanderung von jungen Familien und von Firmen in preiswertere Wohngebiete beziehungsweise auf günstigere Gewerbeflächen wird ansonsten weitergehen. Dies zieht wiederum mehr Verkehr in der Region und nach Stuttgart nach sich. Deshalb unterstützt die Stadt die Führung des Verbands der Region Stuttgart, rund um Stuttgart Flächen restriktiver auszuweisen. Auf Ebene der Metropolregion müssen wir dafür sorgen, dass diese Bemühungen nicht an den Grenzen des Verbandsgebietes aufhören.

Als gemeinsame Aufgabe haben wir in der Metropolregion ein Umweltprogramm verabredet, das sich neben der Stadtentwicklung und Verkehrsfragen vor allem dem ressourcen- und energiesparenden Bauen widmen wird. Das ehrgeizige Ziel lautet, die Entwicklung von Triple-Zero-Gebäuden zu fördern, das heißt von Gebäuden, die ohne fossile Energieträger auskommen, keine schädlichen Emissionen abgeben und deren Baumaterialien wieder verwendbar sind.

Sparen an Umweltbelastung und Energie lässt sich aber auch im Verkehr. Bekanntlich bleibt der Ausbau unseres Straßennetzes weit hinter dem Anwachsen des Individualverkehrs zurück. Dort, wo die Stadt zuständig ist, bauen wir konsequent die Straßenzüge aus, bei denen wir durch permanenten Stau erhebliche Belastungen für Mensch und Umwelt haben. Dazu gehören

Triple-Zero Gebäude verbrauchen keine fossilen Energien.

„Mercedes auf Schienen“

Wo nötig, werden Straßenzüge ausgebaut.

Über 300 Millionen Menschen nutzen jährlich den ÖPVN.

der Pragsatteltunnel und der Ausbau der Heilbronner Straße. Im nächsten Jahr wird der Rosensteintunnel folgen. Die notwendige Bundesstraße, die B 312, die eine leistungsfähige Verbindung zwischen Neckar und den Fildern und damit eine Entlastung für Tausende von Bürgerinnen und Bürgern bringen würde, ist leider in weite Ferne gerückt.

Um den täglichen Individualverkehr mit seinen Staus und Behinderungen besser in den Griff zu bekommen, muss flächendeckend eine Verkehrssteuerung durch die Weiterentwicklung der integrierten Verkehrsleitzentrale eingeführt werden.

Der qualitätvolle Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ist und bleibt die zentrale Verkehrs- und Umweltaufgabe. Deshalb befürworte ich den konsequenten Ausbau des S-Bahn-Netzes durch den Verband Region Stuttgart, auch wenn die Stadt Stuttgart einen Finanzierungsanteil von 26 Prozent leisten muss.

Ebenso bleibt der weitere Ausbau der Stadtbahn notwendig, in den die SSB in den letzten zwölf Jahren über 650 Millionen Euro investiert hat. Wir brauchen eine leistungsfähige Alternative zum Individualverkehr: den „Mercedes auf Schienen“, um noch mehr Bürgerinnen und Bürgern zum Umsteigen zu bewegen.

Die U 15 nach Stammheim ist im Bau. Die U 6 zum Gewerbegebiet Fasanenhof ebenso. Diese gilt es weiterzuführen zur Messe und zum Flughafen. Die planerischen Vorarbeiten für die U 12 wurden geleistet. Sie wird auch die zu bebauenden Flächen des Stuttgart-21-Geländes verkehrlich erschließen.

Stuttgart 21 als Beitrag zur nachhaltigen Verkehrs- und Stadtentwicklung

Wir brauchen auch bessere regionale Zugverbindungen und die Anbindung an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz. Stuttgart 21 und die Neubaustrecke nach Ulm sind deshalb ein zentrales Verkehrsprojekt. Stuttgart 21 ist auch ein großes Umweltprojekt. Denn Stuttgart soll nicht auf der grünen Wiese wachsen, sondern auf über 100 Hektar Gleisflächen mitten in der Stadt, die nicht mehr benötigt werden. Auf diese Weise kann unser Schlossgarten um 20 Hektar erweitert und damit das Innenstadtklima erheblich verbessert werden.

Mit dem Verkehrsentwicklungskonzept 2020 wollen wir eine noch bessere Vernetzung der Verkehrsträger erreichen und mehr tun für Radfahrer und Fußgänger.

Stuttgart 21 verbindet die Landeshauptstadt mit dem europäischen Hochgeschwindigkeitsnetz.

Solide Finanzen

6. Wir wollen eine nachhaltige Finanzpolitik betreiben, indem wir weiter Schulden abbauen und Einnahmen und Ausgaben in Gleichklang bringen.

Es gibt ein weit verbreitetes und imagebildendes Klischee: Uns Schwaben gehe es so gut, weil wir sparsam sind. Das Beste daran ist: Es stimmt. Aber wir sparen nicht, weil das genetisch bedingt wäre, sondern wir sparen, um zu investieren und um unsere Zukunftsfähigkeit zu verbessern. Mein Vorgänger, unser verehrter Ehrenbürger Manfred Rommel, hat den Konsolidierungskurs 1993 eingeleitet. Damals befand sich Stuttgart in einer großen Wirtschaftskrise, die auch eine städtische Finanzkrise gewesen ist. Denn die Stadt hatte Schulden in Höhe von 1,15 Milliarden Euro.

Heute beträgt der Schuldenstand weniger als 100 Millionen Euro. Mit dem Gemeinderat und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir in den letzten zwölf Jahren konsequent Restrukturierungen und Rationalisierungen vorgenommen. Die Zahl der Mitarbeiter wurde sozial verträglich abgebaut. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir mehr Belastungen zugemutet. Nur deshalb war es möglich, dass wir keine neuen Kredite aufnehmen mussten und unsere Schuldenlast Jahr für Jahr abtragen konnten. Wir sind heute die Großstadt in Deutschland mit der geringsten Verschuldung!

Den größten Teil des Verkaufserlöses aus unseren Energiebeteiligungen haben wir gewinnbringend angelegt und können die Erträge für kommunale Aufgaben einsetzen. Dies gilt auch dann, wenn wir die geplante Kapitalerhöhung bei der LBBW finanzieren durch Einsatz unserer freien Rücklagen in Höhe von rund 950 Millionen Euro. Die LBBW wird uns aus dieser Kapitalerhöhung rund sechs Prozent Zins – steuerfrei – zahlen und damit mehr Erträge als bislang für unsere kommunalen Aufgaben erwirtschaften.

Unser Ziel bleibt die Nullverschuldung mit ausgeglichenen Ausgaben und Einnahmen. Dadurch ersparen wir uns Zinsbelastungen, die sich vor zehn Jahren immerhin auf über 60 Millionen Euro pro Jahr beliefen. Damit schließen wir aus, dass unsere Kinder und Enkelkinder für Schulden aufkommen müssen, die wir gemacht haben.

Neubau der LBBW am Hauptbahnhof

Mit Zuversicht in die Zukunft

Stuttgarts Chancen gemeinsam gestalten

Gerade das vergangene Jahr hat gezeigt, dass viele Probleme weder vorhersehbar noch planbar sind und die Abhängigkeiten von nationalen, europäischen und globalen Entwicklungen immer stärker werden. Trotzdem blicke ich mit Zuversicht in die Zukunft und in großer Dankbarkeit auf die vergangenen zwölf Jahre zurück. Die Erfolge mussten hart erarbeitet werden. Ich danke dem Gemeindearbeit für die konstruktive Zusammenarbeit. Ich danke meinen persönlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mich engagiert unterstützen, auch wenn meine ausgeprägte Arbeitsfreude vielleicht nicht immer Glücksgefühle auslöst.

Ich mache meine Arbeit gerne, weil ich jeden Tag Menschen begegne, Neues lernen kann und vor allem weil der Einsatz für unser schönes Stuttgart lohnt. Die große Veränderungsdynamik in unserer Stadt wird dafür sorgen, dass es uns weder im Gemeinderat noch in der Stadtverwaltung langweilig wird; im Gegenteil: die Arbeit muss mit großer Intensität weitergehen, um unsere hohe Lebensqualität auch langfristig zu erhalten.

Ich freue mich auf die nächsten Jahre, um gemeinsam mit Ihnen für die Zukunft unserer Stadt und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger zu arbeiten.

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung Kommunikation

Redaktion: Wolfgang Hellmich, Bettina Ries

Fotos: Roland Halbe (Titel, Seite 24), Kraufmann (Seite 3, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung (Seiten 4, 18, 27) Frank Eppler (Seite 6), Thomas Hörner (Seiten 7, 25 links), Christian Hass (Seiten 8, 9, 11, 12, 23), Susanne M.K. Baur (Seite 10), Claudia Grimaldi (Seite 12), Weber, Thiele (Seite 14), ESA/NASA (Seite 15), Neue Messe (Seite 17), Horst Rudel (Seite 19), Stuttgart Marketing GmbH (Seiten 16, 20), Mercedes-Benz Museum (Seite 21) Techniker Krankenkasse (Seite 23), Markus Schultz (Seite 25 rechts), Deutsche Bahn AG (Seite 26), die arge lola (Seite 28)

Grafiken: Statistisches Amt

Gestaltung: Marco Palma

Februar 2009

© Landeshauptstadt Stuttgart

www.stuttgart.de